FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Nikolaus Dal, Martin Bosse, Johann Christian Wiedebrock, Johann Balthasar Kohlhoff, Daniel Zeglin und Oluf Maderup.

Dal, Nikolaus
Bosse, Martin
Wiedebrock, Johann Christian
Kohlhoff, Johann Balthasar
Zeglin, Daniel
Maderup, Oluf

Tarangambadi, 01.01.1745-31.12.1745

September 1745

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions please contact the Head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-180894

Visual Library

Preparation fürgenden Catechumenen zu reden. Da ich sie nicht zu Haus
ja fand, redete ich mit dem Schulzen des Orts, von dem unseligen
Zustand des Götzen-Dienstes. Weil er aber beschäftigt war die Hei-
den zusammen zu bringen, die die Göttin Mammei (weil es ein Fest-
Tag war) auf den Schultern herum tragen sollten, hatte er nicht Zeit,
viel zu hören. Inzwischen fragte ich doch, ob er auch unsere allhier
wohnende Christen mit zu dem Dienst der Gottinne rufen liesse, darz-
auf antwortete er, daß er dergleichen nimmer thäte, ich möchte selbst
meinen Diener hinschicken, und fragen lassen, ob solches jemals geschehen
wäre, da ich indessen wahr nahm, daß ein Christ sich unter den Haufen
der Heiden einfand, fragte ich ihn warum er gekommen wäre
und ob er gerufen wäre um die Verehrung der Gottinne mit beizu-
wohnen, er aber sagte, nein, und daß er nimmer dazu gerufen
wäre, auch niemals hingegangen.

SEPTEMBER.

Hr: Obuchs Schwachheit.

Den 1sten Sept. Hörten wir mit grosser Betrübniß, wie unser
lieber Bruder Obuch in der Porreiarischen Schule sich sehr schwach be-
fände, dem Tode nahe sey, und uns zu sehen ein grosses Verlangen
habe. Wir eilten demnach zu ihm mit bebenden Leibern und mit
bängstigten Geiste. Bey unserer Hinaus-Kunft ergötzte er uns
mit seinem freudigen Lazzungen aufs innigste. Wiedebrock reichte
ihm auf sein Begehren das heil: Abendmahl, so er, nebst den ihm zu
gesprochenen Worten, du solt Leben, mit sehnlichstem Hunger und
Durst empfing, und sich daran labete.

Hr. Obuchs Tod.

Den 3ten Sept. halbe 2 Mittag nach 11 Uhr verließ uns unser bis-
heriger treuester Mitbruder und Mitarbeiter, Hr: Gottfried Wilhelm
Obuch, und ging zu seinem Vater und Erlöser in das Himmel, nachdem
er, wie allezeit, also auch sonderlich zu Letzt, noch große Gelüstsamkeit und
herrlich überwunden hatte. (†) Dem Abschied geht uns schmerzlich nahe.
Es ist ein Licht in der Gemeine ausgelöschet, und eine starke Säule
gefallen. Der Herr erbarme sich über uns betrübteste Heerde,
und

(†) Von dem Leben und Sterben dieses Knechtes Gottes wird eine besondere Nachricht aufgesetzet.

DD22:1

und lasse uns, nach dem Exempel dieses Seligen, wirken, schaffen, ringen, wachen und beten, so lange wir noch im Leben sind, und hola uns dann auch wieder einander heim in seinen ewigen Freuden-Saal.

Den 4ten Sept: Nachmittags nach 4 Uhr wurde der entblößte Leichnam des hel: Herrn Obucks zu seiner Ruhestätte gebracht. Die Vornehmsten der Herren Römer begleiteten die Leiche mit uns. Einige Tamulische und Portugiesische Kinder gingen vor der Leiche her, und sungen das Lied alle Menschen müssen sterben, in deutscher Sprache. Nach Einsenkung des Körpers gingen wir in die Kirche, sungen das Lied Wann mein Stündlein vorhanden ist, hierauf wurde eine Gedächtniß-Rede über Ps: xxxix, v 13. Ich bin bei dir ein Pilgrim und ein Bürger, gehalten, und der Beschluß mit dem Liede Christus der ist mein Leben, gemacht (††) Sonst kamen heute verschiedene vornehme Tamuler zu uns, und statteten wegen des Seligen ihre Condolentz ab. Man erzählete ihnen sein Leben, verlangten nach ihrem Heil, und sonderlich ein freundiges Heide, und fragte sie, ob wohl ein Heide so sterben könte, und ja gestorben sey. Die verwunderten sich über dieses und vermeinten das letztere. Man bat sie daher, den wahren Gott zu suchen, an den von ihm gesandten Erlöser zu glauben, um die Gewißheit der Seligkeit zu erlangen. Die schwiegen stille. Man sagte aber, daß wo sie uns nicht hören wollten, würden wir wieder sie am jüngsten Tage zeugen. P. Diogo erzählete, daß er mit vielen Heiden, von dem hel: Heide dieses Gerüchtes geredet habe, und daß solches bey vielen einen Eindruck hinterlassen habe.

Den 5ten Sept: als den 12ten Sonntag nach Trinitatis, wurden unserer Tamulischen Gemeine aus dem Texte, Offenb: Joh: 2, v 10. die Worte: Sey getreu bis an den Tod, so will ich dir die Crone des Lebens geben, erklähret. Wie auch in der Application vorgestellet, wie der sehr treue und nunmehro hel: Diener Gottes, Herr Obuck, so vor kurtzer Zeit eben diese Worte über den hel: P. Aaron zum Leichen-Text genommen hatte, ihm nachgefolgt und in die Freude seines Herrn

Todes-Erbauung.

des hel: H: Obucks begräbniß: it: Erinnerung an Heiden.

(††) Auch hiervon ist ein mehreres bey obgedachter Nachricht zu lesen.

Herren eingegangen, nachdem er in diesem Leben, und insonderheit so lange er unter ihnen gewesen, ungeachtet der vielen Leiden und Krankheiten, so er hat ausstehen müssen, sowohl in seinem Amte, als auch in seinem Leben, so treu und redlich sich verhalten, daß wir seinen Tod und sel. Abgang in Absicht unserer und unserer Gemeine, als ein besonderes Gericht Gottes anzusehen haben. Daher wir uns alle ermahnen lassen wollen, in dem Dienste des Herren uns mehr treu zu beweisen, als vorher geschehen ist; auf, daß wir am jenem Tage mit der Krone des ewigen Lebens gekrönet werden mögen.

Abermaliger Todes-Entschuldigung.

Den 6ten Sept: wurden sämtliche Land-Catechisten, Schulmeister und Schul-Kinder im Schul-Saal versamlet, wozu auch einige Christen herbey kamen, und aus Jes: 57, v. 1. 2. der Gerechte kommt nur = = zuhan in ihren Kammern, das Verhalten der Gottlosen bey Tode der Gerechten vorgestellet. Nachdem theils von dem seligen Tode der Gerechten, als auch von dem Verhalten der Gottlosen dabey geredet worden, wurde in der application einander gebeten, nicht ein solcher Gottloser zu seyn, und sich bey dem Tode des in Gott ruhenden Knechtes Gottes, nemlich Herrn Abuß, nicht leichtsinnig und sicher zu beweisen, sondern sie sollten seinen Tod als einen harten Fall und als eine grosse Strafe Gottes wegen ihrer Undankbarkeit und Ungehorsams ansehen, und dessen Ernst, Fleiß, Eifer für die Ehre Gottes, Kampf und Sieg sich zur Nachfolge reitzen lassen. Ex. Luc. 23: v. 47. 55. Zum Beschluß führte man ihnen auch zu Gemüthe was der Herr in voriger Nacht gethan habe, nemlich wie er unsere Mit-Schwester, Wiedebrock, bisher treu gewesene liebe Ehe-Gnossin durch einen sanften und seligen Tod aus dieser bösen Welt, nach einer dreytägigen Krankheit, abgefordert habe. Selbe wurde gegen Abend, nach dem Begräbniß ihrer zwey vorigen Männer, des sel: Herrn Richtsteigs und sel: Herrn Fressers, begraben, und hierauf, über Offenb: Joh: 14, 13. ich hörete eine Stimme = = Werke folgen ihnen nach, eine Leichen-Predigt gehalten.

Den

Ermahnung bey Austheilung der Allmosen, aber des bey Inhalts.

den 7ten Sept: wurden erst die Monath: Allmosen unter die Witwen, Mägden und einigen gebrechliche Männer ausgetheilet. Es wurde dismahl der 90te Theil verlesen, und der ausserordentliche der 3te Vers erklähret. Man stellte ihnen wieder vor, was man vor 14 Wochen nach des seel: P. Barons Ablaben ihnen öffentlich sagte, nemlich, daß, wofern sie nicht Busse thun, und das Wort, so wir ihnen im Namen Gottes verkündigten, nicht hören würden, Gott bald seine Kunstte wieder von ihnen nehmen würde. Man, ihr denkt, es sind ja schon wieder zwey Lehrer auf dem Wege, aber kaum kommen wir hier, und haben uns etwas in der Sprache perfectionirt, so gehen wir wieder weg. Wahrlich, Gott siehet die grosse Unbeweglichkeit dieses Volcks, und strafet sie durch Wegnehmung ihrer Lehrer!

Ermahnung an einen Heiden.

den 8ten Sept. da zwey von uns vors Thor gingen, kam in der Allee ein heidnischer Kaufmann zu uns, mit uns zu handeln. Er war aus Porrcar, daher fragten wir ihn, ob der seel. P. Ma von ihn nicht oft ermahnet, item ob der in diesen Tagen unter uns gestorbene Priester nicht einmahl mit ihm geredet habe, bey das bejahete er. Wir fragten ferner, warum er denn nicht ihre Worte gehöret habe. Er: ich habe sie gerne gehöret. Wir: ihr habt nicht darnach gethan, folglich nicht gerne und recht gehöret: wir bestraften ihn demnach wegen seiner grossen Nachlässigkeit und Unbeweglichkeit gegen Gott, und bezeugten ihm, daß er und seine Nation dadurch durch ihre eigene Schuld verlohren gehen, und ab ewig brennen würden.

Nachricht aus dem Lande.

Eodem Aus Verlesung der Tage-Bücher der Schülern im Majaburamischen Kreyse siehet man, daß sie im verwichenen Monat an Sonn- und Mittwochs-Tagen unsere Christen mit Verkündigung des Wortes Gottes besorget, auch an Heiden zu arbeiten Gelegenheit gehabt. Sua mitagen insonderheit meldet, daß, da er zu einer am Grassirenden Fieber sehr darnieder gelegenen Christin gekommen, die Heidin sie gewarnet, nicht zu ihr zu gehen, weil er auch heute angesteckt werden; er hat aber geantwortet, daß er ein Diener

Gott,

Gottes sey, der ihr nach seinem Willen beynahen könne, und was er der kranken Person noch in ihrem letzten ins Ohr riefe, würde tief in ihr Herz fallen. Er ist dann zu ihr gegangen, und meldet er selbst sich als die grösseste Sünderin erkannt, und Gott um Gnade und Vergebung gebeten. Nachdem er das nöthige mit ihr geredet, ist er unbeschädigt nach Hause gegangen. Die Christin ist aber verstorben, und haben die Heiden dieselbe mit Gewalt verbrennen wollen, in der heidnischen Meinung, daß die grassirende Krankheit damit würde abgethan werden. Der Schulze aber hat, da er von solchem Vornehmen gehöret, sich zu ihnen verfügt und es hintertrieben. An einem Tage sind bey funfzig Christen nebst einigen Heiden zu ihm gelaufen gekommen, um Gottes Wort zu hören, und mit ihm zu Gott zu beten wie abmahnung der Land-Plage: zu deren Abwendung die Heiden unter sich eine Kopf-Steuer aufgemacht, auch von den Christen solche gefordert, um ihren Götzen einige Opfer zu bringen. Die Christen aber haben sich geweigert und gesagt, daß sie hingehen, und den wahren Gott anflehen wollten in dieser Noth. Der Schulze hat sich dieser Umstände weislich bedienet zur Warnung und Bestrafung einiger unordentlich wandelnden. Paramänanden muß manches ausstehen von seinen heidnischen Vettern, als der sich sehr niedrig gegen ihn bezeiget, auch so gar gegen den Suametäsen, der ihn zugeredet, bey seinem Durchgang durch Terirkandur, trotzig gesagt hat, daß er viel weiser sey als alle Christen und ihre Lehrer. Paranesimuttu, Schulze im Cumbagonamschen Kreise, ist im verwichenen Monath ziemlich krank gewesen, hat aber, so viel er gekonnt, unsere Christen besorgt, die ein grosses Mitleid mit ihm bezeuget; daher das, was er ihnen in solchen Umständen gesprochen, desto besseren Eindruck gehabt. Arhagappen, Shinnappen und Ignasi melden in ihren Berichten nur ihre ordentliche Arbeit in der Gemeine und an Heiden. Zu Karäsalam im Cumbagonamschen Kreise haben sich nun einige Kinder gefunden, mit welchen der bisher zu Tirupalaturey gewesene Schulmeister Seganaden, in diesem Monath

II D22: 1

nach eine Schule anfangen wird; hingegen wird die Tirupalaturcische Schule die hier in der Schule noch unterrichtet und Gottfürchtig der Jüngling, Namens Muttu, fortsetzen und besorgen, als wozu er ein feines Gehülfe hat. Der Unter-Catechet Muttu klagt in seinem Bericht, daß das Heidenthum in Tirupalaturey recht zu florieren anfinge, indem man ganz veraltete Ceremonien wieder hervor suche, und neuere vergessen, die zum Theil recht schändlich sey. Ferner gedenket er, wie zwey Familien sich entschlossen hätten, Christen zu werden, sie wollten aber bey ihm zuvörderst das nothwendigste lernen, um sich in der Preparation nicht lange aufgehalten zu werden: einige von diesen Gehülfen haben auch eine Reise nach Tanschaur gethan, um den Catecheten Rajanaicken in einem Aufstand und in einer Aufforderung zur Disputation wegen Religions-Sachen bey zu stehen. Was endlich Rajanäjkkens Nachricht von seinen bisherigen Verrichtungen angehet, so ist ausser vielen Gesprächen mit Christen und Heiden, so er gehalten, sehr merkwürdig, daß ihn die Römischen, wie vorhergemeldet, zu einer öffentlichen Unterredung von den Streitigkeiten unserer und ihrer Kirche eingeladen haben. Er meldet davon unterm 5 Aug: Sequ: folgendes. Weil von unsern Christen sind durch listige Anschläge der Römischen auf ihre Seite gebracht worden, sonderlich auch dadurch, daß sie sie überredet der Bilder-Dienst sey selbst in unsern Büchern gegründet. Am 6ten Aug: In der Vorstadt von Tanschaur, Carikara-paleiam genannt, kamen die Römischen aus allen 18 Vorstädten nebst ihrem Catecheten, Schawrimuttu, in ihrer Kirche zusammen, lasen ein Polemisch Buch, so ihr Pater, Beschi, geschrieben, und stärkten sich unter einander, da sie nun hörten, daß ich Rajanäjkken in Tanschaur angekommen, so kam ein Römischer zu mir, und rieth mich ab, nahm auch meine Bibel mit, um die Sprüche der H: Schrift nachzuschlagen. Ich ging also mit nach ihrer Kirche, da eine ungemeine Menge von Römischen zusammen kommen war. Ich nahm auch zwey Polemische Oles-Bücher mit, so die ehmaligen Missionarien verfertiget.

Sie

diese wollten sie nicht lesen, sondern das von ihrem Pater verfertigte Oles-
buch. Darauf ging das disputiren an. Ihr Catechet Schawrimuttu hat
nur eine schlechte Erkentnis: Allein ein Römischer Christ, Ignati, der
das Wort führete, hat eine gute äusserliche Erkentnis, derselbe oppo-
nirte mir nur allein; die andern alle affirmirten, was er sagte,
und machten ein groß Geschrey zusammen. Da disputirten wir dann
mit einander von dem 6ten bis 8ten Aug: alle Tage zusammen. Die Ma-
terien, worüber geredet wurde, waren sonderlich folgende: 1) Sie wol-
ten aus Joh: VI. 51. Ich bin das lebendige Brodt, beweisen, daß in dem hei-
: Abendmahl genug sey, den Leib Christi zu geniessen. Ich hielte ihnen
die Einsetzungs-Worte unsers Heilandes vor, nach welchen er seinen
Leib und hernach sein Blut, unter Brodt und Wein seinen Jüngern
ausgetheilet, und las ihnen Joh: VI. 53. 54. vor. Die sagten: das Fleisch
ist, da ist auch Blut. Ich: hat das der Herr Jesus nicht gemacht? der Herr
Jesus hat das im Fleisch gewesene Blut vergossen, und dadurch die Welt
erlöset: und damit solches die Menschen erkennen, so hat er selber sein
Fleisch und Blut unter beiderley Gestalt ausgesondert, und ebenfalls
zu thun befohlen. Da haben es auch die Apostel gemacht. Nach einigen
Seculis hat es die Römische Kirche geändert. Die wollten dieses nicht zu-
geben, und führeten Matt. XVI, 17. zum Beweis an: welchen Beruf sie also
übersetzten: Fleisch und Blut ist nicht geschieden; und also ist der Leib
und das Blut Jesu eines. Ich zeigte ihnen darauf die Connexion dieser
Worte mit den vorhergehenden und folgenden, die Absurdität ihrer
Erklärung, wie auch die richtige Erklärung derselben. Darauf sagte
der Catechet und Ignati: Ihre Uebersetzung der Bibel und Kirchen sind
lauter Verdrehungen. Solches bekräftigten dann auch die übrigen alle.
2) Hierauf fragte Ignati drey Fragen, a) Wo ist Adams Seele hinge-
fahren, als er gestorben? b) Wo ist der Herr Jesus gewesen, da er drey
Tage im Grabe lag? c) In den Glaubens-Articuln heißt es: Er wird
kommen zu richten die Lebendigen und die Todten; wer sind die Todten?
wer sind die Lebendigen? Ich fragte ihn darauf: was glaubet ihr
von diesen dreyen Sachen? Er sagte: Adam und seine Nachkommen,
wie auch der Herr Jesus, nachdem sie begraben worden, sind in den

Lim-

Limbo patrum gemesen, woselbst der Herr Jesus denen Vätern die Seligkeit gegeben, und auferstanden. Am jüngsten Tage des Gerichts wird alles vergehen, und alle werden sterben: und also sind die Lebendigen, die so in die Seligkeit vorher eingegangen sind, und die Todten, die so in die Hölle gefahren. Ich fragte: was zeigt ihr mir hierüber für Beweis aus der heil: Schrift? Ignaz antwortete: die Worte des 2ten Articuls: Niedergefahren zur Hölle. Ich: mehr als diese Stimmet ihr nicht sagen. Und ich antwortete weiter: Nachdem Adam in Sünden gefallen, so verkündigte ihm Gott alsobald den Erlöser, der ihn und alle seine Nachkommen aus der Sünde erretten solte. 1 Mos: 3,15. Christliche Bundschaft. Und also hat Adam nicht nur selbst geglaubt, daß er durch Jesum selig würde, sondern hat auch solches seinen Geschlecht kund gethan. Dieses Evangelium ist von Geschlecht zu Geschlecht mündlich fortgepflantzet worden, und nach 2000. Jahren hat Gott dem Mose das Gesetz gegeben. Dieser Moses und die Propheten zeugen von der Erlösung durch den Messiam. Diejenigen Gläubigen, so diesen geglaubet, sind in die Seligkeit eingegangen, Enoch und Elias sind so gar mit den Leibern in den Himmel gefahren. Von dieser Sache hat man auch Bewiß thum aus der heil: Schrift, Luc: 16, da der Herr Jesus es ~~gesagt~~ selbst gesagt, daß Abraham und Lazarus in der Seligkeit sind. Elias und Moses kamen aus der Seligkeit auf den Berg, und redeten mit Jesu. Von allen solchen Gläubigen, so vor der Geburt Christi gelebet, bezeuget die heil: Schrift, daß sie in der Seligkeit sind: Man hat aber daran keinen Einwurf darauf, daß sie in dem Limbo gemesen. Was nun die in dem 2ten Glaubens Articul befindliche Worte: niedergefahren in die Hölle, oder Abgrund (: so heißt es im Tamulischen:) anlangt, so haben die Apostel solches Symbolum nicht gemacht, sondern nachgehends Lehrer der Kirche haben, da die Heiden immer mehr zur Christlichen Religion traten, solches nachher, nach der Lehre der Apostel verfertiget, ihnen darnach die Christliche Religion beizubringen. Demnach waren im Anfange die Worte: Niedergefahren in die Hölle, nicht in dem Glaubens-Bekantniß, sondern sind im 4ten Seculo erst hinzu gethan worden. ~~Was nun~~ Die Bedeutung derselben, [illegible]

Theil dieser Erklärung nemlich das, was nöthig zu wissen, müsste, so denen zu wissen nicht verhindert werden.

betreffend, heißt in folgende: Gleichwie ein ab Königs Sohn einem in eine Dreck-Grube gefallenen geringen Menschen zu erlösen, von seinem Throne herabsteigat, und aus Mitleiden sich bis an die Dreck-Grube erniedrigat, und ihn heraus hilft: Also hat der Sohn Gottes, der über alle Himmel ist, der durch die Sünde tief gefallenen und zum Aas geworderen Menschen zu erlösen, aus Mitleiden seiner Herrlichkeit nicht angesehen, sondern sich hernieder gelassen, und bis zum Grabe erniedrigat. Solche seine Erniedrigung zu erreichen heißt: Niedergefahren zur Hollen oder in den Abgrund. Was aber das heißt, daß Christus wiederkommen werde zu richten die Lebendigen und die Todten, das zeigat Paulus, 1 Cor: 15, 52. 1 Thess: 4, 14-18. Diesen erklärenden Sinnen. Allein diesen wollten sie nicht als Wahrheit annehmen, sondern redeten sehr viele unverständige Dinge, und schwatzeten allerley untereinander. Hierauf lasen sie aus ihrem polemischen Buche vom Bilder-Dienst. Desselben Richtigkeit zu bemeisten, hat der P. Beschi Exod: XXV. 18. angeführet, und daraus zeigen wollen, daß die Bilder von Gott selber zu machen befohlen sey, weil Gott die Cherubin zu machen befohlen. Ich antwortete: die Kinder Israel haben die Cherubim nicht angebetet, und dieses hatte ihnen auch Gott nicht befohlen. Vielmehr sind die Ursachen, warum Gott der Lugel-Bildnis auf die Bundes-Lade zu setzen befohlen, diese, nemlich anzuzeigen, daß die Lugel gleichsam sein Gesetz bewachen sollten, und daß auch selbst die Lugel die Geheimnisse des Gesetzes einzusehen gelüstet, 1 Pet: 1, 12. Diesen Bruch las ihnen vor, und zeigte ihnen daraus, daß der Bilder-Dienst eine abscheuliche Sache vor Gott sey, aus 2 Mos: 20, 3-5. und aus 5 Mos: 27, 15. imgl: Ps: 115, 4-8. Hierauf antworteten diese: der Bilder-Dienst ist eine Menschen-Lehre: andere aber bezeugten sie, und sagten, es ist Gottes Gebot; denn Gott hat selber die Bilder der Lugel zu verfertigen befohlen. Solches affirmirten dem die andern. Soviel haben wir mit den eigentlichen Worten des Eachafatan Rajanaickens anführen wollen von den Unterredungen, so er mit den Römischen gehalten; darauß zu sehen, wie gründlich er mehrentheils dieselben refutirat: nachdem sie auch

mose

II D22: 1

wohl gefüllet, aber sich nicht blos geben wollen. Er hat sonst noch mehrere in seinen Tage-Buche angeführet, sonderlich wie er ihnen die Anbetung der Heiligen, so wie oben gesagt, so wie aber über gehen. Sie hatten auch ein Buch von allerley Wundermerken, so in der Römischen Kirche geschehen seyn sollen, hervor gelanget, und darin gelesen: Es hatte ihnen aber unser Catechet darauf bezeuget, daß auch die Heiden und Muhammedaner viel Wundermerke beschrieben hätten, dadurch ihre Lehre zu bestätigen, und daß sie es eben so machten. Hierüber war ein Gethümmel entstanden, und sie hatten angefangen, vielals zu erzählen von der wunderbahren Bekehrung Constantini Magni: darauf ihnen aber der Catechet die eigentlichen Umstände davon, so wie sie in der Tamulischen Kirchen-Historie angeführet sind. Sie hatten aber einmahl über das andere gerufen: Ein, wie er alles verdrehet; es ist alles Lügen, was er sagt, und waren darauf aus einander gegangen. In den übrigen Tagen des verflossenen Monaths hat er unter verschiedenen Gesprächen mit Heiden, theils mit nichtsalen Catholischen Christen, theils mit mehreren auch einmahl geredet, und sie von ihrem Irrwege überzeuget und zurecht gewiesen: da sie sich denn viel Lügen erwiesen, und die Wahrheit ansehen lernen. Die drey von unsern Christen, so sie auf ihre Seite anfangs gebracht hatten, sollen auch zum Theil an der Römischen Religion wieder ganz irre geworden seyn. Gott erbarme sich seiner Kirche, und zerstöhre das Reich des Antichrists!

Den 11ten Sept: zwaren von uns redaten in Porreiar an zwey Orten: Erstlich mit einem heidnischen Weber, der an der Hand etwas von weissen Aussatz hatte. Wir belehreten ihn, wie diese Krankheit eine Frucht der Sünde sey, und wie er diese, als die grösste Krankheit, und Quelle alles Uebels erkennen, und davon errettet zu werden, trachten solte. Es könne aber diese Krankheit von keinem Menschen, auch nicht von ihren Götzen, sondern allein von Jesu, dem Heilande, geheilet werden. Dieser zurecht zu erkennen, müßte er das geoffenbarte Wort Gottes

Zwey Heiden, an zwey Heidnischen Christen.

hö-

Hörer, so Morgens gingen wir in das Hr. Aarons Haus, und gaben der Wittwe einige nöthige Vermahnungen. Vor der Thür versamlete sich ein Häuflein Heiden und ein Mohr. Zu diesen gingen wir heraus und zeigeten einer jeden Partey, auf welchen Irrwegen sie sich befinden, und welches der einige, sichere und richtige Weg zum Himmel sey. Die Heiden allda begierig an, und worden zum Theil wohl nicht ohne Überzeugung seyn. Auf dem Wege zur Stadt vermahneten wir einen Christen, seinen bösen Vater zurecht zu bringen zu helfen.

Dito: Noch einer von uns reiste in Itschärcadu mit einem alten und treuen Christen, wozu noch ein und anderer herzu kahm, von der Verantwortlichkeit und Unseligkeit des Heidenthums, und von der Nothwendigkeit und Seligkeit des Glaubens an den wahren Gott und Jesum den Versöhner. Der Alte sagte, er sey zu alt zum Christenthume, und wollte, was man auch dagegen von dem Verlangen Gottes nach seiner Seligkeit ihm vorstellete, nicht darauf geben, sondern lieber in die Hölle fahren: welches ein anderer, der ihm das Wort zu führen anfahen, bekräftiget. In Korreiar gab ein Mohrischer Fackir Gelegenheit, von der Falschheit und Irrthümer der Fackirs und von dem Unterscheid des Mahomeds und des Isanabi ein Wort zu reden. In Itschiladi hat diejenigen manigen Christen, welche antraf, mit reichter Zubereitung auf morgen in die Kirche zu kommen. Ein Kind verhörte ein Gebet aus dem kleinen Catechismo, und befahle die Kinder und ihre Besorgung der vorbeiten Sebattal aufs beste.

Zwölfe Mord aus Jaffanapatnam.

Dito: Empfingen wir aus Jaffanapatnam 200. Palmerrey zu Dach, und 2000. Latten. Wir hatten im October des vorigen Jahrs schon 300. Palmerrey und 2000. Latten empfangen. Dieweile dieses also gewesen war die milde Gesinnung zu unserm Kirchen-Bau von dem Ceylonischen Gouverneur, Herrn Julius Valentin Stein von Gollenesse, welches ihm Gott in Gnaden vergelten wolle.

Erfindung einer fremder Christen.

den 17ten Sept: traf ich N. in Moottupareitscheri nur eine fremde Christin an, die ihr Verlangen bezeugte, gerne zur Kirche kommen zu wollen, und wie sie inzwischen zu Hause sich erzählen lasse von ihrem Mann, was er in der Kirche gehöret, und sich im Gebet mit Leib und Seel täglich

II D22:1

lich in die Hände des Vaters übergabe, ihn bittende, daß er sie doch nicht verlassen wolle. Ihr Woelipaleiam besuchte einen krancken Christen, welchem einen Unterricht gab, von der Sünde, von dem für unsere Sünde gelittenen und gestorbenen Heiland Jesu, und von der busfertigen und gläubigen Übergabe an diesen Jesum. Er hörte begierig zu.

den 15ten Sept. In Tiruculatsheri traf ich N. einige Alter-Leute auf der Gasse mit ihren Hacken stehend an. Auf die Frage, ob sie aus Tiruculatsheri selbst wären, antworteten einer, der vor einem Hause saß, weiter andern, daß sich daselbst Ort nur in Besitz nehmen möchte. Ich sagte ihm, daß es nur darum nicht zu thun wäre, weil es nebst dem Baum, vor den es nur wäre, vergehen müßte, ich suche etwas unvergänglichs, das mal drobe wäre. Wobey ihnen ihr und fast aller Tamuler Verhalten, da sie nur, als die vierfüßigen Thiere, das Erste, was für den Baum gehöre, vorstellte. Die gaben sich desselben schuldig, sagten aber doch, daß sie dabey den einigen Gott verehrten. Ich überschaute sie aus der Asche, womit sie die Stirne beschmiert hatten und sich ihrem übrigen verhalten, daß sie nicht den wahren Gott, sondern die ärgsten Bösewichter anbeteten, welches dem Herrn ein abscheu sey, und was wegen sie von Ihm grosse Strafen zu gewarten hätten. Einige hörten begierig zu, einige aber der vornehmsten gingen kurtzum fort, und unterbrachen das Gespräch. Bey einem Garten waren Betel-Blätter-Bäuchen warten, führte einen alten Mohren in Gegenwart anderer, auf den grossen Unterschied zwischen Mahomed und Jesu, und wie man nicht durch Genen, sondern nur durch diesen der Sünde los werden und zu Gott nahen könne. Er sagte, wieviel Wege gibts nicht nach Tiruculatsheri? Ich antwortete, der unwandelbare Gott aber habe allen Menschen nur einen Weg zum Himmel vorgeschrieben können und vorgeschrieben. Er lächelte und sagte, ich möchte an einem andern Ort mit mehrern hiervon reden. Einen Tamuler bat, doch nicht im Aberglauben an den lasterhaften Siwen verloren zu gehen, sondern dem wahren Gott aus seinem Wort erkennen zu lernen und selig zu werden. Er war sehr einhellig. Nach Cadtetsheri begegneten mir einige Mardigöl, welche fragten, warum sie sich doch so beschmieren und mit andern Dingen behangen hätten, sie möchten nach der Einigkeit

Gespräch mit Heid.

rab

das Hertzen trösten. Sie sagten, daß sie bey dem allen den einigen Gott verehreten. Ich antwortete, ja, den Juden, der aber so wie ihr herum hergangen, und die sündlichsten Schandthaten begangen, verachtet ihr, und belachet auch andere so zu thun. Einige lachten darzu, einige aber machten eine verdrießliche Mine, und da jetzt ein paar Palanquinen, worin vornehme Malabaren vom Naicker-Geschlecht, des ersten Wagens vorbey eilaten, bedienten sie sich der Gelegenheit, und wischten mit fort, ohne ein Wort von den Strafen, so ihnen bevorstünden, auch hören zu wollen. Ich ging, da es ziemlich spät Abend war, zur Portugiesischen Schule, zu einem meiner wahrten Brüder, der aber die Malabarischen Schul-Knaben, so zum purgiren heraus geführet worden, in einem Erdib vor sich sitzen und eine Malabarische geistliche Ode singen hörete. Dieser redete auch heute mit einigen vorbey gehenden Heiden ein Wort des Lebens.

Gespräch in und nahe Tirucadeur mit Heiden

Den 16ten Sept. heute Nachmittag ging ich A. aus der Portugiesischen Schule nach Tirucadeur. Als ich durch eine kleine Gasse, dem grossen Schwen-Tempel daselbst näherte, schrie mir ein Taliar aus der Ferne zu, daß ich umkehren und durch eine andere Gasse kommen müßte, weil ich der Ferne des Tempels stehen bleiben zu können, weil ich durch die kleine Gasse demselben auf einmahl zu nahe käme, und derselbe verunreinigte, ihm die Blumen und Bareier sind bey ihnen gleich unrein. Ich kehrte mich aber nicht an sein Geschrey, sondern ging gerade zu. Indem nun der Tempel etwas ansahe, kam ein Brahmaner nebst andern herbey. Ich fragte ihn, ob mir nicht erlaubt wäre, etwas näher in den Tempel zu sehen. Er machte nebst andern unnöthige Mienen, und sagte kurtz: Nein, Nein. Weil nun einige Tamuler in dem innern Tempel stunden, sagte zu ihm, ob Sie denn ja manche Leute da, warum denn ich nicht dürfte hin eingehen. Er sah um sich, und antwortete: ist denn hier Unterschied zwischen euch und ihnen. Ein anderer redete etwas leiser und höflicher, und sagte: warum wolt ihr hinein gehen, es ist euch ja nichts darum zu thun. Ich ließ es fahren, und fragte nach dem Namen des Götzen, der im Tempel verehret würde. Die antworteten:

Ende.

II D22: 1

wäre Jherens (oder des Siwens) Tempel. Ich fragte: ob eine Erlösung in Verehrung desselben sey. Antw: wirdt es da ohne seyn? Ich: ich könte es nicht glauben, obgleich die Tamuler die Seligkeit dort in suchten, der wahre Gott könne nur allein die Seligkeit geben, und fragte, ob Siwen der wahre Gott sey? Die: was anders? Ich: es ist ja hier ein Tempel eines Götzen, und einer Schimer (Frauen oder) Göttin, was hat der wahre Gott mit einer Frauen zu thun? hierbey führte sie auf manche andere unsaubere Stücke des Siwens. Die sahen sich unter einander an, und sagten: bedeutet doch. Einer fuhr fort: der wahre Gott hat so eine Gestalt angenommen? Ich: wird der wahre Gott eine solche unsaubere sündliche Gestalt annehmen? Einer: wie kann man den Gott ohne Gestalt erkennen? Ich hieß sie den herrlichen Himmel und sich selbst ansehen, woraus sie die Macht Weisheit und Herrlichkeit des wahren Gottes erkennen und ihn im Herzen verehren könten. Hierüber kam ein etwas angesehener Mann herbey, machte verschiedene Complimenten, indem er wolte Cocos-Nüsse bringen lassen, und mich fragte, ob ich nicht die Nacht bleiben wolte. Ich declinirte es kurtz. Er fragte warum ich gekommen wäre. Ich sagte, daß man die grossen Thürne von dem Tirucadeurischen Tempel weit, auch zu Tranquebar, sehen könte, ich hätte sie aber gerne einmahl in der Nähe sehen, und meinen Tamulern dabey ein Wort der Ermahnung sagen wollen, und wiederholte gegen ihn, was ich den Haufen vorhin gesagt hatte, und führte ihm zu Gemüth, daß wenn er als ein grosser Mann, der wahren Gott erkennen und verehren müsste, würde solches allen unter ihm stehenden einen guten Eindruck geben. Er fing an, des Götzen-Pagen und die Götzen-Pfaffen auffs beste zu defendiren. Als ihm aber an dem Tempel selbst, und aus ihren eigenen Erzählungen von den abscheulichen Thaten der Götzen, der Dienst derselben stinkend machte, so daß der Haufe auf mancherley Weise mir beypfiel, schien er etwas aufgebracht zu werden, und sagte: dergleichen Leute, die unsern Götzen-Dienst so verächtlich gemacht, sind vor diesen gesteinigt

hat

fat und zerstoßen worden, so kam es auch blauen, auch gelaufen. Ich bezeugte ihm meine Gleichgültigkeit gegen solche Trotz-Worte, fragte ihn aber mit guten Worten, was sie doch an den Lehren, die wir sie lehrten aus Gottes Wort, welches wir unsern Schülern in die Hände gäben, und so sie eine neue Lehre wüßten, aufzusetzen hätten. Er wurde etwas besänftigt, und bezeugte, daß alles, was wir sagten, die Wahrheit sey; er wolte schon einmahl zu einem Anderen Ort weiter von der Sache mit uns reden. Ich fragte, wie sie uns so schnöde mit Worten tractiren, und alles von sich stoßen könten. Er hatte seine vorige Rede vergessen, und fragte, wer uns so schnöde tractire? Ich erinnerte ihn seiner vorigen Rede, worüber er beschämt wurde, indem auch der Hauffe Heiden uns Beyfall von sich gabe. Als ferner auf sie drang, mit Vorstellung deßen was zu jenem Tage vorgehen würde, drehete er uns wendete er sich, und hieß mich endlich mit einem bäurisch-Malabarischen Compliment gehen. Es ging mir durch Mark und Bein, daß sie der Sicher verrathen würde. Die Sonne war im Untergehen, daher mich weiter mich aufhalten konte, sondern fortreisen mußte. Auf dem Rückwege, nahe dem Ort, begegneten mir drey Leute, welchen der Kurtzes Wort sagen und fortreisen wolte, einer aber bat mich, daß ich zu bleiben, und weiter zu reden. Ich hielte ihnen die Unmöglichkeit vor, daß sie Christen zu werden, und setzete sie auf Jesum, den einzigen Sünden-Tilger, wie sie aus Gottes geoffenbahrten Wort erkennen müßten, und zu erkennen Gelegenheit hätten in Tranquebar. Die hörten mir artig zu. Ich mußte aber zurückeilen, da denn eine Stunde nach Sonnen-Untergang, Gott sey mir dank! ohne Schaden in der Porreiarischen Schule wieder anlam. Ach Gott sey uns noch gnädig und gieb denen Degen nur auf einige Weise zu hören Wort!

Verglichen bey Porreiar.

Zwey andere von uns redeten bey der Porreiarischen Schule mit verschiedenen Personen. Ein heidnischer Jogdi wurde ermahnet, ein Christ und Kind Gottes zu werden, wozu er aber keine Ohren hatte. Einem heidnischen Caracappel stellten wir seine Sude vor, und baten ihn,

für

für das Heil seiner Seelen zu sorgen. einen Römischen Christen ermahnten wir, sich nur allein an Jesum zu halten. Er sagte zur Antwort, daß unser Jesus und sein Verdienst sein Vorwurf seye. Auch wurde den gegenwärtigen Preparanden ein Wort der Ermahnung zugesprochen. Zur Abend kam einer von des Naickers Leuten hingend gegangen. Man fragte, von wann er seye; Er sagte, von sich selbst. Man ermahnte ihn, weder von sich, noch von seinen Götzen, sondern allein von seinem Gott und Erlöser im Himmel zu reden, zu denken, und zu singen.

Den 17ten Sept: Bey Sammeienpareichery ermahnte ich N. einen Heiden, doch einmahl unsern Ermahnungen Platz zu geben. Er stunde still. Ich fragte ihn, ob das Wort, so wir ihm verkündigten, Wahr oder falsch seye? Er: es ist darin nichts irriges, sondern die Wahrheit selbst. Ich: ist es denn nicht Unrecht und unverantwortlich, selbige gab nicht anzunehmen? Er wolte die Schuld auf die andere Anwesenden schieben. Da ihm aber zeigete, daß solches vor Gott nicht gelte, sagte er, lasset die bestimte Zeit kommen, so will ich zu euch kommen. Ich bezeugete ihm, daß solche da seye, und wo er solche nicht in acht nehme, würde er ohne Entschuldigung dahin fahren. Weiter hin auf dem Felde stieß ein Heidnischer Herr grobe und unreine Worte gegen seinen Hirten aus. Ich besänftigte ihnen, und ermahnte beide, Gott ihren Erlöser und Wohlthäter erkennen zu lernen. dergleichen.

Den 18ten Sept: In der Porreiarischen Schule besuchte mich N. heute ein Brahmaner aus Pileiali. Sein Besuch geschahe aus irrdischen fleischlichen Absichten, wovon ich aber ableitete, und ihm vorhielte, in welchem jämmerlichen Zustande seine Seele stunde, indem er den wahren Gott aus den Augen setzte, und sehr abscheuliche Bilder als Götter verehre, wobey gegen Gottes Zorn und Fluch ihn treffen würde. Er: ich verehre ja das höchste Wesen. Ich: wer ist selbiges? Er: Siwen. Ich: Siwen ist ein Ehebrecher, ein Hurer, Mörder und ungerechter Knecht des Teufels; welches ihm aus ihren Büchern bewies. Er: wer ist denn das höchste Wesen? Ich: das höchste Wesen ist von unbeschreiblicher Majestät, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Güthigkeit ꝛc. Selbiges zu erkennen, müsst ihr dessen geoffenbahrtes

Wort

Wort hören, lesen und betrachten. Hingegen hatte er unzählige Einwürfe. Es wäre solches seinem Geschlechte nicht gemäß, er müsse bey der Vorfahren Weise bleiben etc: Ob ihm nun gleich diese und andere unnütze Einwürfe verworfen wurden, blieb er doch auf seinem hartnäckigen Kopf bestehen.

Nachhandlungen: den 20sten Sept: hatte ich N. an zwey Orten Gelegenheit das Wort Gottes zu verkündigen. Erstlich in meiner Wohnung einem ansehnlichen Mohren und seinem hartnäckigen Caracappel. Da ich diesem die Scheußlichkeit ihres Götzen-dienstes vorhielte, und ihn auf den einigen wahren Gott führete, fiel Jener mir das Wort führen. Da ich jenem aber auch den Irr-Weg zeigete, worin er wandele, und wie er Israel als seinen Erlöser und versöhner erkennen und annehmen müsse, so schwieg er stille. Ferner gab mir ein Europäers Haus, der Königischer Tänzer zu einem stündigen Gespräch mit ihm Gelegenheit. Er zeigte mir den im Samelischen über gefahrten Catechismus, so ihm einer unserer Christen geliehen habe, und bezeugete, daß das, so darin geschrieben wäre, Wahrheit sey, sagende: das, was ich hierin gelesen habe, sonderlich was bey dem ersten Gebot stehet, ist mir wie ein Hagel ins Herz geschlagen, ich fühle dessen Kraft, aber gleichwohl habe ich noch vielen Zweifel, so, daß ich recht verwirret und wie ein Narr bin. Die von ihm vorgebrachte Zweifel benahm ich ihm, und hieß ihn zu mir kommen, warum er auch selber sehr bat.

Ermahnung der Christen und einem Glieder. den 22sten Sept: Zwanzig von uns ermahnten zwey uns entgegenkommende Cafferanden, die täglichs hörende Ermahnungen fein ruhig zu fassen, und zu beten. Zwey Christliche Witwen in Mollejdeeam trafen wir in ihrer Hütte betend an. Wir führten mit ihnen ein sehr erquicklichs Gespräch; sie antworteten uns auf alles sehr gläubig und freudig, und bezeugeten, daß sie eine lebendige Hoffnung der seligkeit hätten; woran wir auch nicht zweifelten. Da wir aus diesem Ort heraus gehen wollten, kam unsere Vorbeterin Tawaläj, zu uns, und erzählete ihre heutige Arbeit. Einen heidnischen Eathmuschilderer, der auch herbey nahete, ermahnete mir auf einem Heiden ein Kind Gottes zu werden, und zu dem Ende fleissig mit dem Eathe-

II D22:1

ehaten dieses Orts nutzen gethan.

Den 23ten Sept. hat eine kranke Christin, Namens Wariseiaj, liess mich N. heute frühe zu sich rufen, und begehrte das heil. Abendmahl. Ich fragte sie, ob sie kein bereit zu dieser wichtigen Handlung sey? Die: Ja. Ich: ist in deinem Herzen wahre Bekentniß durch Glauben und durch Gelübde Jesu Christi. Die sagte, O ja, ich habe viel gesündigt; aber mein Jesus ist für mich gestorben, und hat mich erlöset: worauf sie die Worte mit besonderer Andacht hersagte. Nach dieser Bejahung fragte, ob solches auch bey ihr alles Wahrheit sey. Sie bekräftigte solches, und empfing das H. Abendmahl mit Dahnen, Deutzen und Stehen. Nachdem sie ihren Herrn angeloben und eingesegnet hatte, blieb sie sitzen, klagte aber die grosse Schmertzen ihres Leibes, ermunterte sich aber auch zur Gedult durch Vorhaltung der grossen Pein und Leiden ihres Erlösers. Da sie fragte, ob sie nicht irgend etwas verlange, und ob mir in meinem Vermögen wäre, so ihr ergötzlich seyn könte. Die sagte, nein, nichts begehre ich hier, ich habe auch nichts auf Erden verlangen, und wann ich auch ich mich nicht mehr satte, kan ich es nicht geniessen. Allein einzigst Verlangen ist, hinweg zur Seligkeit. Diese und andere erbauliche Reden ergötzten mich sehr. Darum ich vorzu ermahnte, fleissig mit ihr zu beten. Dem Weggehen that sie sehr herzlich, und drückte mir die Hand. Gott helfe ihr hindurch!

Dieses Nachmittag kamen drey von uns vor der Stadt zusammen. Wir verhielten uns in Wolipaleiam. Zweene gingen ins Tartarier-Dorf, wurden solten mit einigen Christen etwas aus der Lattein predigt, und besuchten drey krank liegende Personen. Der erste war noch sehr krank und unbeweglich. Die andere bezeigte sich besser, war gebängst, und preiste ihren Heiland. Die dritte war besonders aufgeweckt. Wir fragten, ob selbe gerne sterben wolte? Antwort: ja. Wir: ob sie ihrer Seligkeit gewiß wäre? Antw: O ja, ganz gewiß. Wir: durch wen sie gedächte selig zu werden? Antw: durch Christi Leiden, Blut und Tod. Wir: ob sie sich nicht selber selig machen könne? Antw: ich bin eine Sünderin. Wir: sind denn alle deine Sünden auch vergeben? Antw: ja, der Herr Jesus hat sie mir vergeben. Ferner fragten wir, ob nicht sowohl der

Besuch einer kranken Christin in der Stadt.

Ermahnung an krank. da u: gesunde Christen, mit Heiden.

wer,

verstorbene Landprediger, als auch der in der Stadt nählich ihm nachgefolgte Priester ihr öfters gute Ermahnungen gesagt haben. Die bejahete solches, und versprach die von ihnen gegebene Ermahnungen im Herz zu fassen, auffrad sie auch mit ihnen in die Seligkeit gehen könne.

Ich N. war indessen in Tutiret-dorf gegangen. Als mir daselbst unsere alte Anna aus Satankudj entgegen kam, fing mit ihr an von der Schaffung ihrer Seligkeit zu reden: worüber noch drey andere sehr alte Christliche Weiberen sich von freyen Stücken herzu nahten, und sämtlich sich fast beklagen wolten, daß der Ehre Jesus sie bisher noch nicht habe abrufen wollen aus dieser Welt. Ich sagte, sie solten seine Verzögerung, wie sie ihnen vorkäme, als eine grosse Gnade erkennen, und glauben, daß er sie um deswillen noch nicht abforderen, damit sie sich noch besser auf die selige Ewigkeit zubereiten solten; indem er etwan sähe, daß ihre bisherige Zubereitung nicht hinlänglich seye. Die nahmen das gesagte mit Approbation an; und ich ermahnte sie sonderlich zum fleissigen Gebet, und gutem Wandel unter den Heiden: als sie beym Weggehen fragte, ob sie sich denn mit recht sehnlichen und gläubigen Verlangen an Jesum ihren Heiland hielten: so beantworteten sie solches mit einer herzlichen Bejahung; ja die eine sagte, der ihrer Jesus seye ihr Balsam, welches, da sie meinte, daß man es nicht recht gehöret habe, noch einmahl wiederholete. Ich ging weiter zu denen Christinnen, die meiner bey ihren Häusern vorbeytraten, ermahnete sie, mit einander in Christlicher Einträchtigkeit zu leben, und sonderlich sich mit einander im fleissigen Gebet zu üben. Die versprachen Gehorsam, und klagten mir eine und andere Noth. Vor einem Europäers Garten lud den fähigen Gärtner ein zum Reich Gottes. Er schützte seine, eines Wollarchen, Geschlecht, als eine Hinderung vor, meiner Ermahnung Gehör zu geben. Als ich ihm sagte, daß ja schon viele Wollarcher Christen geworden, und daß sein Heil und Seligkeit daran hinge, der gegebenen Ermahnung zu folgen; so wolte er sich gerne von mir

lob

II D22:1

Lob machen. Ich redete ihn aber ferner beschaiden zu, und bat ihn, nicht sein Heil so liederlich zu verscherzen: worauf er dem Worte nach Platz zu geben schien. Ich ging darauf ins Ferreier-Dorf. Daselbst fand ich eine alte Christliche alte Wittwe vor ihrem Hause arbeiten. Die kam, so bald sie mich sahe, gelaufen, und ich bat sie, daß, da sie nur erst im vorigen Jahre, und also in ihrem alten Tagen, eine Christin geworden, sie die noch übrige kurtze Zeit ihres Lebens doch ja recht treu in dem Dienst ihres Heilandes zubringen möchte. Darauf kamen meine beiden Collegen in dem Geleite einiger Christen auf mich zu. Weil nun aber eine sehr böse Christin vorbey ging, so rief dieselbe herzu, und ermahnete dieselbe in der andern Christen Gegenwart: da indessen meine Collegen noch einen kranken Christen zu besuchen weg gingen. Damaldata Christin wollte, nach ihrer gottlosen Gewohnheit, alle ihre Sünden beschönigen und entschuldigen: dabey ihr aber die andern Christen ihre Verwegenheit vorstellaten, und ich redete ihr ernstlich und beweglich zu, von ihrem unordentlichen Leben abzustehen, und ihr Herz Gott zu ergeben: damit sie sich nicht zeitliche und ewige Strafen Gottes über den Hals ziehen möchte. Dieses mal schien die ihr gegebene Ermahnung, dazu auch die umherstehende Christen dann und wann ein Wort sagten, einen Eindruck bey ihr zu haben, und sie versprach, nebst ihrem Mann sich hinführo in Ordnung zu begeben. Als meine Collegen darauf herzu kamen, so hinterließen wir einen harten Heiden, dessen Vater und Mutter Christen geworden, und schon lang gestorben, einige Ermahnungen. Er fing so gleich an: Mein Gott, den ich verehre, ist ein grosser Gott, der mir, da ich dann und wann ein Christ werden wollen, gesagt hat: thue das nicht, sonst werde ich dich strafen. Wir bezeugten ihm, daß solche Vorgebung ein blender Betrug des Teufels sey, und baten ihn beweglich, sich doch nicht so verführen und verderben zu lassen, sondern den einigen und lebendigen Gott, den er selber für seinen Schöpfer erkenne, hinführo zu dienen, so daß ihn gesagte seine nicht ohne alle Frucht zu seyn.

Am 26sten Sept: wurden im Namen des dreyeinigen Gottes siebenzehn Taufe-Actus vor 18 Pers.

Pers.

Personen durch die Christ: Taufe aus den Heiden, und eine aus den Jüdischen in unsere Evangel: Kirche aufgenommen: nachdem sie von einem unter uns täglich im Tauf und einige in sechs Wochen die Heils-Stücke unserer Christlichen Lehre gehöret; ausser dem sie auch von einem Catechaten alle Nachmittag in derselben unterrichtet worden sind. Bey dem Vortrage des göttlichen Wortes haben viele unter ihnen, insonderheit die aus den Landen so herüber sind, nemlich acht aus dem Terupalatur eiphen und vier aus dem Majaburamschen Kreyse, sich nach Jesu ihrem Heiland und seiner Gnade recht hungrig bezeuget; wovon einige Weiber, da man sie von ihren schmerzhaften Leiden und Tode unseres Heilandes unterrichtete, und mit application ihnen zu redete, nemlich daß solches um ihrer Sünde willen geschehen, so mit ihren Thränen einige mahl ein erweichliches Zeugniß abgelegt haben: welches auch der Catechet Mettu unter ihnen verspüret und bezeuget hat. Wenn man sie fragete: was meinet ihr: sind die Heiden doch nicht unglückselig? habt ihr Lust wiederum ins Heidenthum zu kehren und die Götzen anzubeten, wie ihr vorher gethan? oder wollet ihr lieber bey Jesu bleiben, in ihm Vergebung unser Sünden haben, und in seiner Gemeinschaft beständig bis an den Tod verharren? so haben sie mit grosser Freudigkeit geantwortet: wir wollen den Götzen nicht mehr dienen; die können uns gar nicht helfen: Jesus soll unser einziger Herr seyn, und in unserm Herzen wohnen; denn er hat uns erkauft mit seinem Blute. Wir wollen auch stets zu ihm beten, an seinem Tode denken, und nicht wieder ihn sündigen, wie wir im Heidenthum gethan. Die jenige so hier von der Compagnie-Grund waren, haben noch nicht alle so gute Hoffnung, als die aus dem Lande: inzwischen hörten sie das Wort Gottes, so weit man merken konte, mit zieemlicher Aufmerksamkeit an. Ein junges Weib, so vor kurtzer Zeit aus Nagapatnam gekommen, aus dem Wöllarher-Geschlecht gebürtig, deren Eltern, wie sie sagte, schon lange gestorben waren, sagte, da man sie fragte, wie sie so allein zu uns kommen, und wer sie du uns gewiesen, daß sie mit einigen von unsern Christen geredet, und dadurch Lust gekriegt hätte, die Christliche Religion anzunehmen: in der

Pre-

II D22:1

Preparation hatte sie öfters gute Erweckungen, so daß man deutlich sehen konte, daß der treue Gott durch sein Wort an ihrer Seele anfing kräftig zu arbeiten; sie bezeugete sich auch allezeit sehr still und aufrichtig, wie sie auch sagte, daß sie zu ihrem Heilande beständig bete. Die Parrecier, so hier in der Stadt bey Europäern dienet, ist vorher unter vielen wegen seines bösen Lebens, insonderheit wegen des Lasters der Trunckenheit bekannt gewesen, daher uns bange ~~gewe~~ war, ihm die heil: Taufe alsobald zu geben, und haben wir vor gut befunden ihn ein mahl zurück zu setzen, und die zweyte Preparation mit ansehen zu lassen, auf daß man ihn recht prüfen, und er in der Erkentniß zu nehmen könte. Weil er nun alles gut vorgab, und sich auch willig bezeugete, Gottes Wort zu hören und zu lernen, auch bey privaten und öffentlichen Ermahnungen und Bestrafungen öfters versprach, die vorhergemeldete grobe heidnische Sünden nicht in sich hinführo herrschen zu lassen, sondern sie wieder zu streiten, und Jesum und seine Gnade zu suchen: so haben wir ihm die heil: Taufe nicht verweigern können; zumahl da sein Weib schon eine Christin, mit welcher er auch heute nach der Taufe in der Ehe confirmiret worden. Der Herr erbarme sich seiner. Ein sehr alter Fischer-Weib, mit ihrem trunckenen Sohn, waren unter allen am Erkentniß die schlechtesten, weil man ihnen wegen ihrer Dunckeln Alter und Blindheit fast nichts aus dem Catechismo ordentlicher weise beybringen konte; daher man mit ihnen alß mit kleinen Kindern fahren müßte, wobey sie bezeugeten, daß sie nimmer mehr wolten den Götzen dienen, sondern den wahren Gott, so sie und alles geschaffen. Da man die Mutter fragte, zu wem sie bete, sagte sie, zu Jesu meinem Herzen: ferner, wo sie bete: Antw: in ihrem Hause, und auf manchmahl des Tages nach Wasser ginge. Ihr Sohn, so sehr trunck war, gab mit schwacher Stimme, wenn man ihn zuredete, zu verstehen, daß er nun gerne sterben wolte, um bey dem Herrn Jesu zu seyn, der so manches um seinet willen gelitten. Einmahl sagte er auch in meiner Gegenwart, solte ich hinführo einen steinernen Gott anbeten? nein, nein, daß will ich nun nimmer mehr thun,

thun

dem Herrn Jesum, den lebendigen Gott will ich nun anbeten, und ihm allein dienen ꝛc. Der Herr ihre erhalte sie alle in seiner Gnade, und bereite sie täglich mehr und mehr durch den wahren Glauben zum ewigen Leben!

Ermahnung an Heiden.

Den 27ten Sept: zu Ochuwamangalam redete ich N. einen Heiden an wegen seiner Seelen Heil, bestrafte ihn, daß er jederzeit so viele unnütze Ausflüchte machte, und bat ihn, nun am Ende doch dem Herrn zu ergeben. Er fing auch nun an sich zu entschuldigen. Ich belachte ihn, wie solches eine Anzeige wäre, daß er nicht gerne selig werden wolle, und daß er mit solchen Entschuldigungen vor Gott an jenem Tage nicht durchkommen werde, sondern eine große Verdammniß zu erwarten hätte. Vor unserer Portugiesischen Schule gingen zwey Tauch-Huren singend vorbey. Ich fragte, von wem sie singen? Die: Von Wishwanadar Swami. Ich: wisset ihr wohl, wer selbiger gewesen? Die: Gott. Ich: Nein, er war ein Mensch, und ein Sünder, er ist aber Todes gestorben, und liegt jetzo in der Hölle. Vor dessen Bildniß singet und springet ihr in einer Pagode, und treibet allerley Sünde und Schande. Die lachten hierzu sprach: Ich aber zeigete ihnen aus dem Worte Gottes, daß, wo sie ihr heidnisches Wesen, und ihre Werke der Finsterniß nicht lassen würden, sie zur Hölle gehen müßten. Die fragten, wie sie, wenn sie nun zu unserer Kirche kämen, leben sollten. Ich: der wahre Gott wird euch, als seine Kinder, aber nun schon versorgen: wobey ich ihnen erzählete, wie schon einige ihres gleichen, welche aber vorher von ihren Priestern schändlich genüßbraucht, und mehrentheils um Leibe nach ruiniret worden, sich zu dem wahren Gott gewendet, und ihre Sünden bereuet hätten. Die hörten dieses attent an. Ich dimittirte sie mit der Ermahnung, ihren Leib nicht so zerstören zu lassen, sondern bald zu kommen, und ihre Seele und Leib dem Herrn ihrem Gott aufzuopfern. Zwey Heiden aus Terirkendi, so in Begleitung zweyer unserer Christen zu uns kamen, wurden zur Erkenntniß und Dienst des einigen wahren Gottes ihres Schöpfers ermuntert, und den Christen auf ein Wort der Ermahnung

gesagt. Den gestern getauften Christen aus dem Lande legten wir bey ihrem Abschiede ein Wort der Ermahnung, so sie begierig anhörten, und ihre heidnische Anverwandten auch herbey zu führen versprachen.

Den 30sten Sept. da ich N. diesen Abend nach 8. Uhr zu meinen lieben Collegen gehen wolte, kam ein heidnisches Weib hinter mir her, und sprüchte, Herr, Herr, hilf! Ich wandte mich um, und ermahnete sie, durch Herrn Jesum erlösen zu lassen und zu ihm zu ruffen, Jesu, Jesu, erlöse! Sie erwiederte, gut, ich will zu unserer Religion kommen, nur ich habe keinen Anhalt. Eine Ermahnung an einer Heidin.

OCTOBER.

Den 1sten. Ein Römischer Christ, Namens Schawri, welcher sich in diesen Tagen erklärt hatte zu unserer Kirche zu treten, wurde diesen Abend von einer Menge seiner bisherigen Religions-Anverwandten umringt, und gebeten, wieder zurückzugehen, weil er im Mund hätte. Er antwortete ihnen, daß er nichts im Munde hätte, er hätte ihnen vorsatz schon angekündigt, so nicht wieder zurückzugehen wäre. Er wurde hinfüro nur Christum Jesum, und in ihm den Vater anbeten. Die gaben hierauf ihr Zorn von ihm, und bedrohten ihn, daß sein Vorhaben nicht gelingen sollte, sie wollten es vor der Obrigkeit hinderntreiben. Der Herr bewahre diese arme Seele in der Wahrheit. Einen Römischen Catechumenen wird nachgestellet.

Den 2ten Oct. kam der Tamulische Tractat von den verdunkelten Heidenthum (*) Weil er sehr nützlich zum Vertheilen unter die Heiden ist, so haben wir hiermahl ein hundert und sechs und dreissig Exemplaria davon auflegen lassen. Der Herr lasse die Lesung desselben zur Errettung vieler Heiden gereichen. Amen! Ein Tamulisch Buch kam abgedruckt.

Eodem, gingen zwanzig von uns nach Thor. Vor Correiar erwarteten wir einen Christen, der uns entgegen kam, sich Sonntags fleissig zum Hause Gottes einzufinden. Er klagte, daß, wenn er in der Pflanz-Zeit nur einen Tag nicht zur Arbeit käme, er von den heidnischen Paliaren geschlagen würde. Einen Heidenmann, der bey dem Nasikker dienet, ermahnten wir zur Verlassung des Götzen-dienstes, und Erkantniß und Verehrung des wi-

Ermahnung an Christen und Heiden.

(*) Der Lateinische Titul davon ist: Regula didascalica de Gentilitate abominanda, & quomodo gentiles liberari atque salvari possint. Editio tertia. Trangambariæ, Typis Missionis Danicæ, 1745. conf. Contin: XXVI. p. 67. sqq. not. z.